

Neue Güterwegsaufschlüsse ergaben auch die Möglichkeit, dem Problem des Brandstatt- und Lackengutfensters näherzutreten. Die hier aufgeschlossene Schichtfolge der tieferen mittleren Trias (Rauhacken, rosa-gelbliche, gebankte kristalline Kalke, dunkel-mittelgraue Dolomite und dolomitische Kalke mit einigen 2—3 m mächtigen Zwischenlagen schwarzer-dunkelgrauer, auch graubrauner Tonschiefer) schließt an die Schichtfolge der höchsten, verkehrt liegenden Radstädter Einheit im Raume Untertauern—Gnadenalm—Tauerpaß gut an. Die Serienprofile sind aber stark tektonisch mitgenommen, schollenartig aufgelöst, stark variabel und zweifellos tektonisch reduziert. Zwischen Brandstatt- und Lackengutfenster (nach F. TRAUTH, 1925) sind die Lantschfeldquarzite nicht anstehend aufgeschlossen; Moränen und Bergsturzgelände sind in diesem Bereiche vorherrschend. Die Lagerungsverhältnisse im S des Brandstatt- und im N des Lackengutfensters widersprechen der Deutung von Einzelfenstern. Wie von mir schon früher angedeutet, liegen hier nicht 2 „Fensterchen“, sondern ein größeres tektonisches Fenster vor.

Aufnahmebericht 1962 (Kartenblatt 130, Oberzeiring)

von K. METZ, Graz

Die Kartierung konnte bis auf den nördlichen Anteil der Bösensteingruppe im Nordwesten des Blattes im wesentlichen abgeschlossen werden. Es liegt nun über den Bereich der Wölzer Glimmerschiefer dieses Blattes ein geschlossener Überblick vor.

Die Marmorgruppe von Oberzeiring hängt nicht unmittelbar mit der von Bretstein-Pusterwald zusammen, sondern ist von dieser stets durch ein ziemlich mächtiges Glimmerschieferpaket getrennt. In fazieller Hinsicht unterscheiden sich beide Marmorgruppen jedoch nicht voneinander und beide Gruppen führen in ihrem Hangenden C-reiche Glimmerschiefer mit dunklen Marmorbändern, Kalkglimmerschiefern und Grüngesteinen. Da letztere Gesteinsgruppe an vielen Stellen gefunden wurde, muß sie infolge ihres besonderen Stoffbestandes von den übrigen Glimmerschiefermassen getrennt ausgeschieden werden.

Das zwischen den Zeiringer- und Bretstein-Marmorzügen liegende Glimmerschieferpaket taucht nördlich von Bretstein in großer Mächtigkeit und in Form einer unsymmetrischen Antiklinale im Zug des Bruderkogel wieder heraus.

Im Osten wird dieser Bau von dem jungen und im einzelnen komplizierten Störungsbündel der Pölsfurche gegen die Seckauer Tauern abgeschnitten. Nur die von Möderbrugg über St. Oswald gegen SE in den Flatschacher Zug hineinstreichenden Glimmerschiefer stellen auch östlich der Pölsfurche eine Fortsetzung der Wölzer Tauern dar. Sie führen auch hier C-reiche Glimmerschiefer, wenig Pegmatite und spärliche Marmorzüge und müssen dem Glimmerschiefer-Stockwerk im Liegenden der Bretstein-Pusterwalder Marmore zugeteilt werden.

Im Nordteil der Bruderkogel-Antiklinale, ebenso wie im Kamm zwischen Pusterwald- und Bretsteintal fallen die Glimmerschiefer durch ihre feinere Kristallinität und ihren starken Anteil an Fein-Muskowit auf. Es ergibt sich der Gesamteindruck, daß die Glimmerschiefer des Wölzer Typus von den liegenden Anteilen im Süden gegen Norden, wo höhere Gesteinspakete vorliegen, stetig schwächer kristallin werden.

Im Südgrat des Steinwandkogels liegt ein Erosionsrest mit weißen Marmoren, dunklen Plattenkalken, dunklen Kalken mit schwarzen Hornsteinlagen, gelben Kalkschiefern und Serizitquarziten eingeklemmt in den Glimmerschiefern, die hier etwas diaphthoritisch sind. Diese auffallende Gesteinsfolge läßt sich faziell mit den Pusterwald-Bretsteinmarmoren nicht vergleichen und muß als wahrscheinliches Mesozoikum betrachtet werden.

Gegen Norden (Hochschwung-Perwurz) macht der noch weiter südlich im allgemeinen flachwellige Antiklinalbau der Glimmerschiefer einer überaus steilflächigen intensiven Verfaltung Platz und die Gesteinsfolge stürzt in mehreren Staffeln steil bis senkrecht NNE-

fallend gegen den Perwurz-Polster und die oberste Strechen (Reiter Alm) ab. Ein mächtiger Amphibolitzug beschließt diese Zone gegen Norden.

In den Graben-Anrissen südöstlich des Perwurz-Polster enthüllten sich die von H. PETAK gefundenen Serizitschiefer als Glieder einer bis 50 m dicken Folge von Rannachserie, welche sehr steil SW-fallend und zerbrochen die verfaltete Glimmerschiefer-Amphibolit-Marmorfolge von Perwurzkupe-Zinken von den hier flachliegenden Bösensteingneisen im NE tektonisch abtrennt. Diese tektonische Nahtzone steht sehr steil und setzt sich gegen NW in das Nachbarblatt fort.

Aufnahmebericht 1962 (Blatt 129, Donnersbach) der Arbeitsgemeinschaft „Niedere Tauern“, Graz

erstattet von K. METZ

Die im Westen und Nordwesten an das Blatt Oberzeiring (130) anschließenden geologischen Neuaufnahmen der Wölzer Tauern erlauben nun auch den Anschluß an die Kartierung von A. THURNER 1955 im Raum westlich von Pusterwald. Die in der Kammregion vom Lachtaler Zinken (SW-Ecke von Blatt 130) gegen NW über das Schießbeck bis zum Hohenwart auftretende Schollenreihe von Marmoren liegt hangend zur Oberzeiringer Marmorgruppe und muß mit der Gruppe Bretstein-Pusterwald parallelisiert werden (H. FEHLEISEN, R. VOGELTANZ). Mit tektonischer Ablösungsfläche liegt darüber die Gipfelplatte der Marmore des Hirnkogel (THURNER, 1955). Diese unterscheiden sich nach Untersuchungen von D. SKALA durch ihren Quarzsandgehalt und ihren Dolomitreichtum erheblich von der Pusterwalder-Gruppe.

Vom SW her wird die Marmorreihe Lachtaler Zinken-Hohenwart von einer bunten Gesteinsgesellschaft mit Karbonat-Glimmerschiefern und verschiedenen Grüngesteinen unterteuft.

Nördlich des oberen Bretsteintales wird die Fortsetzung der Bruderkogel Antiklinale durch Störungen stark zerschnitten und die Wölzer Glimmerschiefer werden vom Perwurzpolster bis über den Gipfel des Hochgrößen hinaus durch einen stets steil aufgerichteten Zug von Amphibolit und Hornblende-führenden Gneis abgeschnitten.

Nördlich davon breitet sich zwischen dem durch eine starke Störungszone bedingten Strechentale und dem Zug des Hochgrößen im Kamm Gschederer Eck-Schüttkogel nach H. BACHMANN eine Zone aus, die in mehrfacher Wiederholung typische Rannachserie zwischen Chlorit-Biotit-Epidot-Gneisen zeigt. Sie ist zweifellos die NW-Fortsetzung der mit Rannachserie ausgestatteten Nahtzone des Perwurzpolsters.

Der Serpentin des Hochgrößen wird von dieser Schuppenzone unterteuft, liegt teilweise selbst über Rannachserie und ist tektonisch zweigeteilt.

Gegen Westen verschwindet die ganze den Körper des Hochgrößen aufbauende Gesteinsgruppe, wahrscheinlich ausschließlich infolge steilen Einfallens der tektonischen Achsen. An ihre Stelle tritt im tektonischen Hangenden eine meist Süd-fallende, vielfältig zusammengesetzte Gruppe von Glimmerschiefern mit phyllitischem Grundgewebe und vielen Zügen von Hornblendegarbenschiefen. Nach H. GAMERITH tritt hier abtrennbar und mit Anteilnahme wahrscheinlichen Mesozoikums die Schuppe des Mölbegg hervor. Die Gipfelmarmore des Hächstein sind nicht die unmittelbare Fortsetzung des Marmorzuges des Gumpeneck, da dieser westlich des Schabspitzes durch eine bedeutende Störungsbahn unvermittelt abgeschnitten wird (D. SKALA).

Die Gesteinsserien der untersuchten Gebiete unterliegen zur Zeit einer genauen petrographischen Untersuchung.